97-84155-25

Oloff, F.

Die Hand soll verdorren!

Bremen

[1919?]

97-84155-25

MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

```
    OCLC:  37107359          Rec stat:    n
    Entered:     19970612    Replaced:     19970612     Used:     19970612
  ⌙ Type:  a     ELvl:  K    Srce:  d     Audn:         Ctrl:        Lang:  ger
    BLvl:  m     Form:  a    Conf:  0     Biog:         MRec:        Ctry:  gw
                 Cont:       GPub:        Fict:  0      Indx:  0
    Desc:  a     Ills:       Fest:  0     DtSt:  s      Dates: 1919,      ↔
  ⌙   1  040     PR1 ▾c PR1 ↔
  ⌙   2  007     h ▾b d ▾d a ▾e f ▾f a--- ▾g b ▾h a ▾i c ▾j p ↔
  ⌙   3  007     h ▾b d ▾d a ▾e f ▾f a--- ▾g b ▾h a ▾i a ▾j p ↔
  ⌙   4  007     h ▾b d ▾d a ▾e f ▾f a--- ▾g b ▾h a ▾i b ▾j p ↔
  ⌙   5  049     PR1A ↔
  ⌙   6  100 1   Oloff, F. ↔
  ⌙   7  245 14  Die Hand soll verdorren! ▾h [microform] / ▾c von F. Oloff. ↔
  ⌙   8  260     Bremen : ▾b Druck von Carl Sch‡unemann, ▾c [1919?] ↔
  ⌙   9  300     [3] p. ; ▾c 29 cm. ↔
  ⌙  10  500     Caption title. ↔
  ⌙  11  500     "Sonderabdruck aus den Bremer Nachrichten vom Donnerstag, den 5.
Juni 1919." ↔
```

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm **REDUCTION RATIO:** 9:1 **IMAGE PLACEMENT:** (IA) IIA IB IIB

DATE FILMED: 8-6-97 **INITIALS:** PB

TRACKING # : 26235

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

308 2
Box 452

Sonderabdruck aus den Bremer Nachrichten vom Donnerstag, den 5. Juni 1919.

Die Hand soll verdorren!

Von **F. Oloff**, Bremen.

Ja, sie müßte eigentlich schon verdorrt sein, die Hand, die unsere Gegenvorschläge an die Entente unterzeichnet hat.

100 Milliarden, das sind 100 000 Millionen Mark, soll das verarmte Deutschland zahlen.

Und weshalb? Weil nach dem Urteil der Machthaber unserer Feinde Deutschland die Schuld am Kriege trägt.

Erst war es der deutsche Kaiser und der deutsche Militarismus, die die Schuld am Weltkriege trugen. Vom deutschen Volke, das man nicht haßte, ja, das man seines monarchistischen Joches wegen bedauerte, mit dem man, sobald es sich eine demokratische Regierung geschaffen haben würde, innig sympathisieren würde, wollte man gar nichts, als mit ihm im tiefsten Frieden leben, so versicherten die Machthaber unserer Feinde immer und immer wieder!

Jetzt ist das Kaisertum gestürzt, der Militarismus zerbrochen und die demokratischste Regierung der Welt in Deutschland eingeführt — und die Friedensbedingungen für das arme, schuldlose deutsche Volk, das man stets zu bedauern heuchelte, lauten härter und unmenschlicher, als sie je in der Vorzeit einem Barbarenvolke gestellt wurden.

Dabei ist Deutschland von seinen Feinden, von ganz Europa und Nordamerika nach 4½jährigem Kriege nicht etwa besiegt, trotzdem die deutsche Regierung und vor allem Graf Brockdorff-Rantzau das immer wieder aussprechen, sondern nur ausgehungert! Ausgehungert durch den gemeinsten Hungerkrieg gegen unser tapferes Heer an der Front und gegen Säuglinge, Kinder, Weiber und Greise hinter der Front! Dieser Hungerkrieg war, ausgesprochenermaßen, seitens Englands besonders dazu bestimmt, das deutsche Volk, das im Felde und zur See nicht zu besiegen war, zu **demoralisieren!**

Es ist hier kein Raum, die Frage der Schuld am Kriege in breiter Form zu untersuchen. Nur kurz erinnert möge sein an die Revanchelust Frankreichs, die allerdings vorher erheblich erloschen, wieder angefacht wurde durch Edward VII.

An die seit zwei bis drei Jahrzehnten vor dem Kriege betriebene Pressehetze Englands gegen Deutschland und seine Welthandelsmachtstellung in allen Ländern Europas und in Übersee.

An die Kriegstreiberei in Rußland, die Einkreisungspolitik der Entente und an tausend andere Vorkommnisse, die anzuführen hier zu weit führen würde.

Demgegenüber steht an deutscher Schuld höchstens die unserer ungeschickten, oft auch unaufrichtigen Diplomaten, die sich, besonders von England, stets betölpeln ließen. —

Wer es bislang noch nicht gewußt hat, der weiß es heute, angesichts dieser unmenschlichen Forderungen der Entente an das nach ihrer eigenen früheren Aussage am Kriege unschuldige deutsche Volk, daß dieser große Krieg von Anfang an weiter nichts als ein großkapitalistischer war.

Es ging nicht um irgendwelche höhere völkische Interessen, sondern um die Geldgier des internationalen Großkapitalismus!

Allerdings kamen auch hierbei die deutschen großkapitalistischen Interessen erst in letzter Linie!

Denn, wie wir alle wissen, dem deutschen Großkapitalismus ging es vor dem Kriege außerordentlich gut! In Deutschland ging alles vor dem Winde!

Man hatte in Deutschland nicht nötig, wie Lloyd-George und andere das von England wiederholt ausgesprochen haben, ein anderes Volk seiner Welthandelsmachtstellung wegen zu besiegen.

Das war das Kriegsziel Englands, wie es das ja immer und immer wieder mit teuflischer Offenheit zugegeben hat. Ich erinnere an die bezüglichen, stets wiederkehrenden Aufsätze in Tageszeitungen, Wochenschriften und Fachblättern, wie Times, Daily Mail, Saturday Review, The Engineer — und viele andere, wie an die wiederholten Warnungen der englischen Arbeiterparteien im Unterhause vor der Kriegsgefahr, der das Land unter Greys deutschfeindlicher Politik zutreibe.

Der deutsche Großkapitalismus konnte selbst bei einem siegreichen Kriege immer nur mehr verlieren als gewinnen, und das wußte er.

England war es, das nach seinem eigenen Eingeständnis das größte kapitalistische Interesse an diesem Weltkriege gegen Deutschland hatte!

Angesichts dieser unleugbaren Tatsachen soll nun Deutschland die Schuld an diesem Kriege aufgehalst werden? Die Schuld an einem Kriege, der mit Naturnotwendigkeit entstehen mußte aus den alten, verrotteten, inner- und außenpolitischen Verhältnissen der Völker heraus! Aus dem Geiste des Großkapitalismus, des Mammonismus, des wirtschaftlichen Neides und Hasses, dem Tanz um das goldene Kalb des Welthandels, dem politischen Kuhhandel um Länderbesitz und der elenden Bündnispolitik unfähiger Diplomaten, wie ich das von Kriegsbeginn an behauptet habe. —

Wem dieses Urteil eines einfachen Bremer Großkaufmannes nicht genügt, der hat vielleicht mehr Zutrauen zu dem eines Mannes wie Walther Rathenau, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), einer der größten Unternehmen Deutschlands. Walther Rathenau ist durch seine hervorragende Stellung im europäischen Wirtschaftsleben und durch seine weitbekannten Schriften ein Mann von weltbekanntem Ruf. Er sagt in seiner vor kurzem erschienenen kleinen Schrift über den Kaiser:

„Die simplistische Frage nach der Schuld am Kriege auf einen einzelnen Menschen, und sei er absoluter Monarch, bezogen, kann von deutschem Geist nicht erörtert werden.

Ein entseeltes, übermechanisiertes Europa, worin jeder Mensch jedes Menschen Feind war, jedes Volk jedes Volkes Feind, in ahnungsloser, schamloser Selbstverständlichkeit; wo jeder, Mensch und Land, in tierischer Unbefangenheit nur genießen und leben wollte, wenn der andere sich quälte und starb, wo alle Politik zugestandenermaßen nur Wirtschaftspolitik war, nämlich plumper und dummdreister Versuch der Übervorteilung, oder Rüstungspolitik, nämlich zynisches Pochen auf Menschenüberschuß, Geld, Technik und Massendisziplin; wo die Begriffe der Vorherrschaft zur See, der Vorherrschaft zu Lande, der Weltherrschaft mit Augenaufschlag besprochen wurden, als ob es sich um Schweineauskegeln und nicht um das todeswürdigste Verbrechen handelte: in diesem unglücklichen und nichtswürdigen Europa brach der Krieg **nicht** am 1. August 1914 aus.

Schon vor Jahrzehnten war er ausgebrochen. Wenn auch nicht die sichtbaren Armeen des Imperialismus und Nationalismus marschierten, sich eingruben und sich zerrissen, nicht die sichtbaren Schlacht- und Mordschiffe zerbarsten, die sichtbaren Menschenvögel sich zerhackten: im Ätherraume der Erde kreiste der geballte Haß, die böse Tücke, der entfesselte Tod.

Jeder, der einen Schimmer sehenden Gefühls hatte, wußte, daß der Krieg nicht drohte, sondern längst ausgebrochen war; daß die armen Weltbezwinger Kinder waren, die zwischen Pulverfässern mit wichtiger Miene unerlaubte Zigaretten rauchten.

Wenn es eine Schuld gibt, so ist es die Schuld des europäischen Gewissens. An ihr ist jeder beteiligt, der aus dem verborgenen Weltkrieg der Konkurrenz und des Brotneides Vorteil und Unterhaltung zog, gerecht zu sein glaubte, weil es ihm gut ging, und die Stimme nicht erhob, weil er sich fürchtete."

Hierin hat sich nicht nur nichts geändert, sondern diese widerlichen großkapitalistischen Zustände sind immer nur noch schlimmer geworden. Es ist derselbe Geist, der die Völker in diesen Krieg hineintrieb, der jetzt einen Frieden verhindert, wie ihn das niedergetretene Europa braucht. Der Geist der verheerenden Macht des Großkapitalismus, des wirtschaftlichen Neides und Hasses, des Tanzes um das goldene Kalb des Welthandels, des politischen Kuhhandels um die Ausdehnung des jeweiligen Besitzstandes der einzelnen Völker auf Kosten anderer.

Angesichts der Tatsache, daß Clemenceau in fast jeder seiner letzten Noten die unmenschlichen Forderungen der Entente stets wieder mit der Schuld Deutschlands am Kriege begründete, gab es nur noch den einen Weg: Die deutsche Regierung mußte die bereits früher von ihr geforderte Untersuchung der Schuldfrage verlangen und erklären, nicht mehr verhandeln zu können, ehe diese nicht gelöst sei. Jede Regierung, die anders handelte, entehrte sich selbst und das deutsche Volk. Die Völker der Entente wie die neutralen werden sagen, das deutsche Volk verdiene nichts anderes als das ihm drohende Helotentum, wenn es auf diese Forderung verzichtete. Sie werden das deutsche Volk achten und verstehen, wenn es jede weitere Verhandlung ablehnt, solange diese Frage nicht gelöst ist. **Bis zur Lösung derselben ist die Blockade gegen Deutschland aufzuheben.**

Die deutsche Weigerung zu weiteren Verhandlungen würde das Zeichen zum Ausbruch von revolutionären Unruhen in den Ententeländern, wenn nicht der Weltrevolution sein. Das deutsche Volk kann dabei nicht schlechter fahren, als wenn es sich in die Knechtschaft des internationalen Großkapitals begibt. Erst vor wenigen Tagen mußte Clemenceau dem Ausschusse der französischen Gewerkschaften unter der Führung Jouhaux- auf deren Drängen die feierliche Erklärung abgeben, daß heute bereits zwei Millionen Mann demobilisiert seien und daß die völlige Demobilisierung sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland durchgeführt werden würde.

Was aber tut demgegenüber die deutsche Regierung? Macht sie sich die großen Schwierigkeiten Frankreichs und Englands, auf die beide Länder sowohl mit der Aufrechterhaltung des Kriegszustandes wie in der Stimmung ihres Proletariats über die Friedensbedingungen stoßen, zunutze? **Im Gegenteil!!**

Ganz im Sinne und im Geiste der oben geschilderten Zustände, die den Krieg entfesselten und jeden wahren Frieden stets verhindern werden, macht sie ihre Gegenvorschläge an die Entente als Zugeständnis an die verdorbene internationale, großkapitalistische falsche Wirtschaftsform der letzten 40—50 Jahre. Gleichzeitig gibt sie aber damit auch gewissermaßen die Schuld oder die Hauptschuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges zu, denn wie käme Deutschland sonst dazu, mit der Zahlung von 100 Milliarden Mark einen Teil der Kriegsschäden der übrigen Kriegsteilnehmer auf sich zu nehmen.

Die Entschädigungsfrage kann und darf niemals losgelöst von der Schuldfrage behandelt werden, sobald die Völker erkennen — und das haben sie inzwischen getan —, daß dieser großkapitalistische Wirtschaftskrieg mit Naturnotwendigkeit aus den ganzen, verdorbenen, unhaltbar gewordenen inner- und außerpolitischen Verhältnissen aller Beteiligten heraus entstanden ist.

Nun wissen wir, und es wird uns täglich aus großkapitalistischen Kreisen immer und immer wieder gesagt, daß wir nur durch Arbeit, durch rastlose Arbeit von Jahrzehnten, wieder emporkommen können. Deshalb stellt dieses 100 Milliardenangebot einen Verrat der Erträgnisse der Arbeit des deutschen Volkes an die Entente auf lange Jahre hinaus dar, ohne auch nur entfernt zu einem wirklichen Frieden zu führen.

Das deutsche Gegenangebot ist der schlagendste Beweis dafür, daß dieser nun fast fünfjährige Krieg, der in Wirklichkeit schon zehn Jahre vorher ausgebrochen war, bevor man versuchte, ihn mit den Waffen auszutragen, nicht aus der großkapitalistischen Gesinnung heraus, die ihn hervorgerufen hat, zu beenden ist.

Als in Deutschland vor sieben Monaten die Revolution ausbrach, da hoffte man fast allgemein, daß dieselben Erscheinungen sich auch bald bei unseren Feinden, zunächst in Italien, Frankreich und England zeigen würden. Schon damals wies ich darauf hin, daß dies falsch sein würde, weil dadurch die ganze Bewegung überall auf den bolschewistischen Weg gedrängt worden wäre. Heute braucht uns das nicht mehr zu schrecken.

Es ist nur notwendig, daß das deutsche Volk, soweit es keine großkapitalistischen Interessen hat, Arbeiterschaft und Bürgertum, sich über die Friedensbedingungen einigt. Deutschland, dem es gelungen ist, den Krieg in der Hauptsache in Feindesland zu tragen und dadurch sich selbst vor großen Zerstörungsschäden zu bewahren, kann sich, um der Idee des zukünftigen Völkerbundes willen,

Ein entseeltes, übermechanisiertes Europa, worin jeder Mensch jedes Menschen Feind war, jedes Volk jedes Volkes Feind, in ahnungsloser, schamloser Selbstverständlichkeit; wo jeder, Mensch und Land, in tierischer Unbefangenheit nur genießen und leben wollte, wenn der andere sich quälte und starb, wo alle Politik zugestandenermaßen nur Wirtschaftspolitik war, nämlich plumper und dummdreister Versuch der Übervorteilung, oder Rüstungspolitik, nämlich zynisches Pochen auf Menschenüberschuß, Geld, Technik und Massendisziplin; wo die Begriffe der Vorherrschaft zur See, der Vorherrschaft zu Lande, der Weltherrschaft mit Augenaufschlag besprochen wurden, als ob es sich um Schweineauskegeln und nicht um das todeswürdigste Verbrechen handelte: in diesem unglücklichen und nichtswürdigen Europa brach der Krieg **nicht** am 1. August 1914 aus.

Schon vor Jahrzehnten war er ausgebrochen. Wenn auch nicht die sichtbaren Armeen des Imperialismus und Nationalismus marschierten, sich eingruben und sich zerrissen, nicht die sichtbaren Schlacht- und Mordschiffe zerbarsten, die sichtbaren Menschenvögel sich zerhackten: im Ätherraume der Erde kreiste der geballte Haß, die böse Tücke, der entfesselte Tod.

Jeder, der einen Schimmer sehenden Gefühls hatte, wußte, daß der Krieg nicht drohte, sondern längst ausgebrochen war; daß die armen Weltbezwinger Kinder waren, die zwischen Pulverfässern mit wichtiger Miene unerlaubte Zigaretten rauchten.

Wenn es eine Schuld gibt, so ist es die Schuld des europäischen Gewissens. An ihr ist jeder beteiligt, der aus dem verborgenen Weltkrieg der Konkurrenz und des Brotneides Vorteil und Unterhaltung zog, gerecht zu sein glaubte, weil es ihm gut ging, und die Stimme nicht erhob, weil er sich fürchtete."

Hierin hat sich nicht nur nichts geändert, sondern diese widerlichen großkapitalistischen Zustände sind immer nur noch schlimmer geworden. Es ist derselbe Geist, der die Völker in diesen Krieg hineintrieb, der jetzt einen Frieden verhindert, wie ihn das niedergetretene Europa braucht. Der Geist der verheerenden Macht des Großkapitalismus, des wirtschaftlichen Neides und Hasses, des Tanzes um das goldene Kalb des Welthandels, des politischen Kuhhandels um die Ausdehnung des jeweiligen Besitzstandes der einzelnen Völker auf Kosten anderer.

Angesichts der Tatsache, daß Clemenceau in fast jeder seiner letzten Noten die unmenschlichen Forderungen der Entente stets wieder mit der Schuld Deutschlands am Kriege begründete, gab es nur noch den einen Weg: Die deutsche Regierung mußte die bereits früher von ihr geforderte Untersuchung der Schuldfrage verlangen und erklären, nicht mehr verhandeln zu können, ehe diese nicht gelöst sei. Jede Regierung, die anders handelte, entehrte sich selbst und das deutsche Volk. Die Völker der Entente wie die neutralen werden sagen, das deutsche Volk verdiene nichts anderes als das ihm drohende Helotentum, wenn es auf diese Forderung verzichtete. Sie werden das deutsche Volk achten und verstehen, wenn es jede weitere Verhandlung ablehnt, solange diese Frage nicht gelöst ist. **Bis zur Lösung derselben ist die Blockade gegen Deutschland aufzuheben.**

Die deutsche Weigerung zu weiteren Verhandlungen würde das Zeichen zum Ausbruch von revolutionären Unruhen in den Ententeländern, wenn nicht der Weltrevolution sein. Das deutsche Volk kann dabei nicht schlechter fahren, als wenn es sich in die Knechtschaft des internationalen Großkapitals begibt. Erst vor wenigen Tagen mußte Clemenceau dem Ausschusse der französischen Gewerkschaften unter der Führung Jouhaux auf deren Drängen die feierliche Erklärung abgeben, daß heute bereits zwei Millionen Mann demobilisiert seien und daß die völlige Demobilisierung sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Deutschland durchgeführt werden würde.

Was aber tut demgegenüber die deutsche Regierung? Macht sie sich die großen Schwierigkeiten Frankreichs und Englands, auf die beide Länder sowohl mit der Aufrechterhaltung des Kriegszustandes wie in der Stimmung ihres Proletariats über die Friedensbedingungen stoßen, zunutze? **Im Gegenteil!!**

Ganz im Sinne und im Geiste der oben geschilderten Zustände, die den Krieg entfesselten und jeden wahren Frieden stets verhindern werden, macht sie ihre Gegenvorschläge an die Entente als Zugeständnis an die verdorbene internationale, großkapitalistische falsche Wirtschaftsform der letzten 40—50 Jahre. Gleichzeitig gibt sie aber damit auch gewissermaßen die Schuld oder die Hauptschuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges zu, denn wie käme Deutschland sonst dazu, mit der Zahlung von 100 Milliarden Mark einen Teil der Kriegsschäden der übrigen Kriegsteilnehmer auf sich zu nehmen.

Die Entschädigungsfrage kann und darf niemals losgelöst von der Schuldfrage behandelt werden, sobald die Völker erkennen — und das haben sie inzwischen getan —, daß dieser großkapitalistische Wirtschaftskrieg mit Naturnotwendigkeit aus den ganzen, verdorbenen, unhaltbar gewordenen inner- und außerpolitischen Verhältnissen aller Beteiligten heraus entstanden ist.

Nun wissen wir, und es wird uns täglich aus großkapitalistischen Kreisen immer und immer wieder gesagt, daß wir nur durch Arbeit, durch rastlose Arbeit von Jahrzehnten, wieder emporkommen können. Deshalb stellt dieses 100 Milliardenangebot einen Verrat der Erträgnisse der Arbeit des deutschen Volkes an die Entente auf lange Jahre hinaus dar, ohne auch nur entfernt zu einem wirklichen Frieden zu führen.

Das deutsche Gegenangebot ist der schlagendste Beweis dafür, daß dieser nun fast fünfjährige Krieg, der in Wirklichkeit schon zehn Jahre vorher ausgebrochen war, bevor man versuchte, ihn mit den Waffen auszutragen, nicht aus der großkapitalistischen Gesinnung heraus, die ihn hervorgerufen hat, zu beenden ist.

Als in Deutschland vor sieben Monaten die Revolution ausbrach, da hoffte man fast allgemein, daß dieselben Erscheinungen sich auch bald bei unseren Feinden, zunächst in Italien, Frankreich und England zeigen würden. Schon damals wies ich darauf hin, daß dies falsch sein würde, weil dadurch die ganze Bewegung überall auf den bolschewistischen Weg gedrängt worden wäre. Heute braucht uns das nicht mehr zu schrecken.

Es ist nur notwendig, daß das deutsche Volk, soweit es keine großkapitalistischen Interessen hat, Arbeiterschaft und Bürgertum, sich über die Friedensbedingungen einigt. Deutschland, dem es gelungen ist, den Krieg in der Hauptsache in Feindesland zu tragen und dadurch sich selbst vor großen Zerstörungsschäden zu bewahren, kann sich, um der Idee des zukünftigen Völkerbundes willen,

höchstens darauf einlassen, daß sämtliche Zerstörungsschäden — und zwar nur diese — von sämtlichen europäischen Kriegführenden nach der Zahl ihrer Bevölkerung vom August 1914 gemeinsam getragen werden. Dazu würden also alle Kriegsschäden in Belgien, Nordfrankreich, England, an den deutschen Ost- und Westgrenzen und in den deutschen Kolonien gehören. Auszunehmen sind die U-Bootschäden, zu denen Deutschland durch die Hungerblockade gezwungen wurde. Diese rechnen auf mit dem namenlosen Elend, das die Hungerblockade über Deutschlands gesamte Bevölkerung gebracht hat und heute noch bringt. Sie rechnen auf mit den in ihrer Folge eines vorzeitigen Todes gestorbenen Säuglingen, Kindern, Frauen und Männern, deren Zahl in die Million geht und mit der Tatsache, daß lediglich durch sie Deutschland den Kampf schließlich aufgeben mußte und zu Unrecht als der Besiegte dasteht.

Angesichts der Not der Zeit und der immer klarer zutage tretenden Unmöglichkeit, daß die im Streite liegenden Völker Europas die Frage **„Wie wird Friede?"** jemals auf Grundlage der alten großkapitalistischen Völkerbeziehungen zu lösen imstande sein werden, ist die parteipolitische Zerrissenheit des Bürgertums und der Arbeiterschaft außerordentlich bedauerlich!

Und wirklich, sollte die gesamte deutsche Arbeiterschaft die innerpolitischen Fragen nicht zunächst einmal etwas mehr zurücktreten lassen vor dieser wichtigsten aller Fragen? Was nützen der Arbeiterschaft nachher die besten und weitgehendsten sozialen oder kommunistischen Einrichtungen, wenn das gesamte Volk vorher auf Grund der Bedingungen eines großkapitalistischen Friedensschlusses an die Ententemachthaber versklavt würde.

Auch die große Mehrheit der verständigen Arbeiterschaft wird ebensowenig wie das nicht kapitalistische Bürgertum die Henne töten wollen, die die Eier legt. Durch eine überstürzte Sozialisierung und Verstaatlichung kann unter Umständen viel Unheil angerichtet werden. Die Hauptpsache muß doch stets bleiben, die höchstmöglichste Ertragsfähigkeit aller Betriebe aufrecht zu erhalten. Daß diese durch die Sozialisierung oder Verstaatlichung in allen Fällen gewährleistet wird, kann füglich bezweifelt werden; wir werden auch auf dem Gebiete noch viel lernen müssen. Aber wir setzen auch alle verstaatlichten Betriebe viel leichter dem Zugriff unserer Feinde aus, sobald wir mit der Erfüllung der unmenschlichen Friedensbedingungen einmal in Verzug geraten sollten.

Bis wir erst einmal den richtigen Frieden haben werden und mit ihm auch wieder Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten, dürfte es genügen, die Erträgnisse des Kapitals zunächst einmal durch hohe und höchste Einkommen- und Erbschaftssteuern auf Jahre hinaus, sagen wir ruhig möglichst restlos, der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Ferner ist notwendig die schärfste Erfassung aller Kriegs- und Revolutionsgewinne und möglichst eine verständige Vermögensabgabe, die die bewußte Eier legende Henne nicht tötet. Nach Wiedereintritt geordneter Verhältnisse kann dann die Frage der Sozialisierung und Verstaatlichung mit der Ruhe und Umsicht, die sie verlangt, durch gemeinsame Arbeit des ganzen Volkes ihrer Lösung entgegengeführt werden.

Zu diesen Maßnahmen hätte die Arbeiterschaft und der bürgerliche Mittelstand durchaus die Macht, wenn sie gemeinsam und verständig vorgingen. Aber obgleich sie erkennen müßten, daß die heutigen großkapitalistischen Machthaber keinen wirklichen Frieden schließen können, ohne daß die deutschen Machthaber in einen Verrat und in eine Versklavung ihres verarmten Volkes willigen, wozu sie auf dem besten Wege zu sein scheinen, tun sowohl Arbeiterschaft wie Bürgertum durch kleinlichen Zank und Parteihader alles, um den richtigen Frieden zu verhindern.

Inzwischen sehen die großen englischen und französischen Arbeiterkreise dieser Uneinigkeit in der deutschen Arbeiterschaft mit Befremden und mit Sorge um den Fortgang ihrer eigenen Bestrebungen zu. Sie verstehen nicht, wie die vor dem Kriege zielbewußteste deutsche Arbeiterschaft gewissermaßen stillschweigend billigt, daß die deutsche Regierung, um zu einem notdürftigen Frieden nach alter, großkapitalistischer Anschauung zu gelangen, im Begriff steht, ihr Volk zu verraten und auf Jahrzehnte an die Ententemachthaber zu versklaven.

Wie ratlos die Ententemachthaber und Wilson der Lösung der ganzen Friedensfrage auf alter, großkapitalistischer Grundlage gegenüberstehen, beweisen folgende Worte des letzteren, die er am 30. Mai, also vor wenigen Tagen, auf dem Friedhof von Suresnes bei einer Feier zu Ehren gefallener Landsleute sprach:

> „Wir sehen schon wieder hie und da den Versuch, im Rate der Staatsmänner die alte berechnende, egoistische Methode der Geheimdiplomatie wieder zur Geltung zu bringen. Aber ich sage, daß dies nicht nach Gerechtigkeit aussieht, und wenn dies nicht der letzte Krieg für das Recht gewesen ist, so wird demnächst noch ein Krieg folgen müssen."

Da sehen die Völker Europas, was ihrer wartet, wenn dieser Macht- und Gewaltfriede zustande kommt. In England wird das von der Arbeiterschaft bereits klar erkannt. Vom französischen Volke, das über die Friedensbedingungen ja völlig in Unkenntnis gelassen wird, vielleicht heute noch nicht so ganz.

Das politische Selbstbestimmungsrecht der Völker ist es ja längst nicht mehr allein, das der Welt, wenn auch zunächst nur in Europa, den Völkerfrieden zu verschaffen vermag. Dazu ist ferner unbedingt notwendig der Abbau der großkapitalistischen Wirtschaftsform, an dem die breiten Schichten aller Völker das gleiche Interesse haben, denn diese war es, die den Weltkrieg heraufbeschworen hat und die jetzt den Frieden verhindert. Vielleicht muß das verarmte deutsche Volk den Völkern Europas den Weg zum rechten Frieden weisen.

Jetzt heißt es für das deutsche Volk nochmals: Zusammenhalten und durchhalten. Dazu helfe uns Gott!

Also, wir können und dürfen nicht mehr verhandeln, ehe nicht die Frage nach der Schuld am Kriege, die Clemenceau in seinen Noten immer wieder Deutschland zuschiebt, geklärt worden ist.

Es bedarf nur eines flammenden Einspruchs der deutschen Arbeiterschaft und des Bürgertums gegen diesen Versklavungsfrieden und das Gegenangebot der deutschen Regierung, um auch in den Ententeländern den Volkswiderstand gegen ihn auszulösen.

Druck von Carl Schünemann, Bremen.

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

höchstens darauf einlassen, daß sämtliche Zerstörungsschäden — und zwar nur diese — von sämtlichen europäischen Kriegführenden nach der Zahl ihrer Bevölkerung vom August 1914 gemeinsam getragen werden. Dazu würden also alle Kriegsschäden in Belgien, Nordfrankreich, England, an den deutschen Ost- und Westgrenzen und in den deutschen Kolonien gehören. Auszunehmen sind die U-Bootschäden, zu denen Deutschland durch die Hungerblockade gezwungen wurde. Diese rechnen auf mit dem namenlosen Elend, das die Hungerblockade über Deutschlands gesamte Bevölkerung gebracht hat und heute noch bringt. Sie rechnen auf mit den in ihrer Folge eines vorzeitigen Todes gestorbenen Säuglingen, Kindern, Frauen und Männern, deren Zahl in die Million geht und mit der Tatsache, daß lediglich durch sie Deutschland den Kampf schließlich aufgeben mußte und zu Unrecht als der Besiegte dasteht.

Angesichts der Not der Zeit und der immer klarer zutage tretenden Unmöglichkeit, daß die im Streite liegenden Völker Europas die Frage **„Wie wird Friede?"** jemals auf Grundlage der alten großkapitalistischen Völkerbeziehungen zu lösen imstande sein werden, ist die parteipolitische Zerrissenheit des Bürgertums und der Arbeiterschaft außerordentlich bedauerlich!

Und wirklich, sollte die gesamte deutsche Arbeiterschaft die innerpolitischen Fragen nicht zunächst einmal etwas mehr zurücktreten lassen vor dieser wichtigsten aller Fragen? Was nützen der Arbeiterschaft nachher die besten und weitgehendsten sozialen oder kommunistischen Einrichtungen, wenn das gesamte Volk vorher auf Grund der Bedingungen eines großkapitalistischen Friedensschlusses an die Ententemachthaber versklavt würde.

Auch die große Mehrheit der verständigen Arbeiterschaft wird ebensowenig wie das nicht kapitalistische Bürgertum die Henne töten wollen, die die Eier legt. Durch eine überstürzte Sozialisierung und Verstaatlichung kann unter Umständen viel Unheil angerichtet werden. Die Hauptsache muß doch stets bleiben, die höchstmöglichste Ertragsfähigkeit aller Betriebe aufrecht zu erhalten. Daß diese durch die Sozialisierung oder Verstaatlichung in allen Fällen gewährleistet wird, kann füglich bezweifelt werden; wir werden auch auf dem Gebiete noch viel lernen müssen. Aber wir setzen auch alle verstaatlichten Betriebe viel leichter dem Zugriff unserer Feinde aus, sobald wir mit der Erfüllung der unmenschlichen Friedensbedingungen einmal in Verzug geraten sollten.

Bis wir erst einmal den richtigen Frieden haben werden und mit ihm auch wieder Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten, dürfte es genügen, die Erträgnisse des Kapitals zunächst einmal durch hohe und höchste Einkommen- und Erbschaftssteuern auf Jahre hinaus, sagen wir ruhig möglichst restlos, der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Ferner ist notwendig die schärfste Erfassung aller Kriegs- und Revolutionsgewinne und möglichst eine verständige Vermögensabgabe, die die bewußte Eier legende Henne nicht tötet. Nach Wiedereintritt geordneter Verhältnisse kann dann die Frage der Sozialisierung und Verstaatlichung mit der Ruhe und Umsicht, die sie verlangt, durch gemeinsame Arbeit des ganzen Volkes ihrer Lösung entgegengeführt werden.

Zu diesen Maßnahmen hätte die Arbeiterschaft und der bürgerliche Mittelstand durchaus die Macht, wenn sie gemeinsam und verständig vorgingen. Aber obgleich sie erkennen müßten, daß die heutigen großkapitalistischen Machthaber keinen wirklichen Frieden schließen können, ohne daß die deutschen Machthaber in einen Verrat und in eine Versklavung ihres verarmten Volkes willigen, wozu sie auf dem besten Wege zu sein scheinen, tun sowohl Arbeiterschaft wie Bürgertum durch kleinlichen Zank und Parteihader alles, um den richtigen Frieden zu verhindern.

Inzwischen sehen die großen englischen und französischen Arbeiterkreise dieser Uneinigkeit in der deutschen Arbeiterschaft mit Befremden und mit Sorge um den Fortgang ihrer eigenen Bestrebungen zu. Sie verstehen nicht, wie die vor dem Kriege zielbewußteste deutsche Arbeiterschaft gewissermaßen stillschweigend billigt, daß die deutsche Regierung, um zu einem notdürftigen Frieden nach alter, großkapitalistischer Anschauung zu gelangen, im Begriff steht, ihr Volk zu verraten und auf Jahrzehnte an die Ententemachthaber zu versklaven.

Wie ratlos die Ententemachthaber und Wilson der Lösung der ganzen Friedensfrage auf alter, großkapitalistischer Grundlage gegenüberstehen, beweisen folgende Worte des letzteren, die er am 30. Mai, also vor wenigen Tagen, auf dem Friedhof von Suresnes bei einer Feier zu Ehren gefallener Landsleute sprach:

„Wir sehen schon wieder hie und da den Versuch, im Rate der Staatsmänner die alte berechnende, egoistische Methode der Geheimdiplomatie wieder zur Geltung zu bringen. Aber ich sage, daß dies nicht nach Gerechtigkeit aussieht, und wenn dies nicht der letzte Krieg für das Recht gewesen ist, so wird demnächst noch ein Krieg folgen müssen."

Da sehen die Völker Europas, was ihrer wartet, wenn dieser Macht- und Gewaltfriede zustande kommt. In England wird das von der Arbeiterschaft bereits klar erkannt. Vom französischen Volke, das über die Friedensbedingungen ja völlig in Unkenntnis gelassen wird, vielleicht heute noch nicht so ganz.

Das politische Selbstbestimmungsrecht der Völker ist es ja längst nicht mehr allein, das der Welt, wenn auch zunächst nur in Europa, den Völkerfrieden zu verschaffen vermag. Dazu ist ferner unbedingt notwendig der Abbau der großkapitalistischen Wirtschaftsform, an dem die breiten Schichten aller Völker das gleiche Interesse haben, denn diese war es, die den Weltkrieg heraufbeschworen hat und die jetzt den Frieden verhindert. Vielleicht muß das verarmte deutsche Volk den Völkern Europas den Weg zum rechten Frieden weisen.

Jetzt heißt es für das deutsche Volk nochmals: Zusammenhalten und durchhalten. Dazu helfe uns Gott!

Also, wir können und dürfen nicht mehr verhandeln, ehe nicht die Frage nach der Schuld am Kriege, die Clemenceau in seinen Noten immer wieder Deutschland zuschiebt, geklärt worden ist.

Es bedarf nur eines flammenden Einspruchs der deutschen Arbeiterschaft und des Bürgertums gegen diesen Versklavungsfrieden und das Gegenangebot der deutschen Regierung, um auch in den Ententeländern den Volkswiderstand gegen ihn auszulösen.

Druck von Carl Schünemann, Bremen.

MSH 26235

END OF
TITLE